

Jazz: Ralf Gauck brilliert auf seiner CD "A Hard Day's Night" mit unbegleiteten Bass-Soli

Bass erstaunt bei Beatles

Da hat sich einer viel vorgenommen: Stücke der Beatles, nicht unbedingt geeignet als Improvisationsvehikel, unbegleitet auf der Bassgitarre darzubieten - das verlangt Ideenkraft und Virtuosität. Der Wormser E-Bassist Ralf Gauck hat diese Herausforderung mit Bravour gemeistert.

Dass seine CD "A Hard Day's Night" auch noch live aufgenommen wurde, macht seine Leistung umso eindrucksvoller. Aber der Rheinhesse kann auf eine frappierende Spieltechnik bauen. Mit einer Art Fingerpicking entlockt er seinem Bass polyphone Liniengeflechte, die mitunter so spektakulär klingen, als seien zwei Instrumentalisten am Werk. Wie ein Pianist verwebt Gauck melodische Feinverästelungen im Diskant mit harmonischen Grundierungen und perkussiven Rhythmus-Mustern im Tieftonbereich. In den Höhen klingt das mitunter schwerelos schwebend wie die ätherischen Sound-Wolken eines Eberhard Weber, in den Tiefen gravitatisch, fett und funky wie bei Jaco Pastorius.

Doch die Technik ist nur eine Seite von Gauck. Ein weiteres Plus liegt im kreativen Umgang mit den Vorlagen. So steigt er bei manchen Songs ein, indem er wie bei "Imagine" das Thema erst gar nicht spielt, sondern gleich improvisiert. Auch bei "Let It Be" entfernt er sich weit von der Vorlage, balanciert mit Akkorden, wägt ab, hinterfragt - was dann doch sehr gut zur Stimmung des Songs passt. Und bei "You've Got To Hide Your Love Away" scheint er die Songstrukturen förmlich zu sezieren.

Die Beatles-Hits werden so in Jazzmanier als Spielmaterial behandelt. "A Hard Day's Night" gerät wie auch "Come Together" zu einer flinkfingrigen Tour de Force, bei der Gauck ein turbulentes Mit- und Nebeneinander mehrerer Melodiestimmen entfesselt. Bei "A Day In The Life" folgt er dagegen etwas zu sehr der Vorlage, die bei ihm zunächst wunderbar melancholisch klingt wie eine altenglische Folk-Ballade, um dann aber zu stark der Beatles-Dramaturgie zu folgen.

"Eleanor Rigby" dagegen ist das Glanzstück: eine lyrische Meditation über Einsamkeit, mit langsam verhallenden Klängen und einem verblüffenden Prolog, bei dem der Bass sich anhört wie eine Flöte. Man lauscht sozusagen bass erstaunt. gespi

Mannheimer Morgen
06. August 2009